

BAM



Das Magazin der
Arbeitnehmerkammer
Bremen



Neue Ideen für grünes Wirtschaften

So begegnen Bremens Betriebe dem Klimawandel

Weniger Geld für mehr Arbeit

Studie: Tariffucht in Bremen
alarmierend

Der verlorene Jahrgang

Ausbildungssuche in der
Pandemie

Weiterbildung im Netz

Wie Corona der Digitalisierung auf die
Sprünge hilft

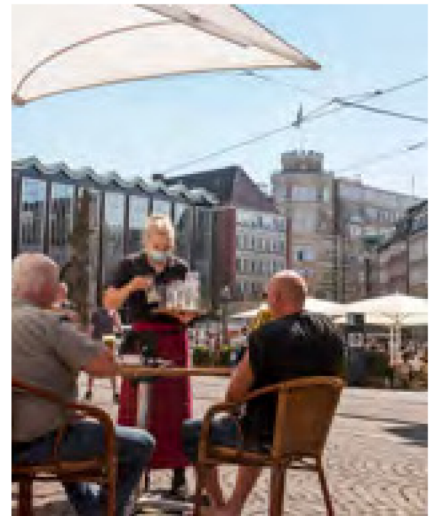
Galerie der Arbeitswelt
Seite 16



Dauereinsatz - Entlastung für die Hände
Seite 10



Studie: Tariffucht in Bremen alarmierend
Seite 18



Inhalt

THEMEN

- Schwerpunkt*
- 6 Neue Ideen für grünes Wirtschaften**
So begegnen Bremens Betriebe dem Klimawandel
- 14 Der verlorene Jahrgang**
Ausbildungssuche in der Pandemie
- 18 Studie: Tariffucht in Bremen alarmierend**
Seit der Jahrtausendwende geht die Tarifbindung in ganz Deutschland stetig zurück, was für die betroffenen Beschäftigten erhebliche negative Auswirkungen hat
- 20 Von der Komfort- in die Lernzone**
Weiterbildung im Netz: Wie Corona der Digitalisierung auf die Sprünge hilft

SERVICE & BERATUNG

- 10 Arbeit & Gesundheit**
Im Dauereinsatz — Entlastung für die Hände
- 11 Fragen & Antworten**
Beruf und Pflege — miteinander vereinbaren
- 22 Alles, was Recht ist**
Rechtstipp / Rechtsirrtum: Wenn ich meine volle Rente bewilligt bekommen habe, muss ich nicht mehr kündigen
- 23 Drei Fragen**
zu Kindern und Steuern

IN JEDEM HEFT

- 3 Editorial**
- 4 Die Bremer Arbeitswelt in Zahlen**
Online-Shopping verändert den Einzelhandel
- 5 Kurz gemeldet**
- 12 Tipps & Termine**
- 16 Galerie der Arbeitswelt**
Maskenbildner/in
Die Kunst der Verwandlung
- 22 Impressum**
- 23 Cartoon**
- 24 Beratungsangebote & Öffnungszeiten**

**BAM
im Abo?**

➔ bam@arbeitnehmerkammer.de

Aktuelle politische Inhalte und Service-Informationen von uns finden Sie auf **Twitter** (@ANK_HB), **facebook** (Arbeitnehmerkammer Bremen), **YouTube** und **Xing**.



#first7jobs

Unter dem Twitter-Hashtag #first7jobs erfährt man endlich, wie Karrieren gestartet wurden. Kellner? Babysitter? Oder doch eher Marketing-Hase in der Fußgängerzone? Wir wollten wissen, wie prominente Bremerinnen und Bremer ihre Berufslaufbahn begonnen haben.

Bereits als Schülerin begibt sich **Isa Fischer** am liebsten mit Zeichenstift oder Tusche auf Spurensuche und zeichnet so ziemlich alles, was ihr im Alltag oder auf Reisen begegnet. Direkt nach dem Grafikdesign-Studium an der Kunsthochschule macht sie sich mit ihrem Gestaltungsatelier selbstständig. 2012 entsteht die Idee, in Bremen und umzu Häuser als Auftragsarbeiten zu zeichnen. Seitdem sitzt die Stadtzeichnerin bei Wind und Wetter mit Aquarellfarbe, Pinsel und Klappstuhl vor Privathäusern oder öffentlichen Gebäuden und lässt sich durch nichts aus der Ruhe bringen. Am Ende entstehen einmalige Bilder – kleine Kunstwerke und wunderbare Erinnerungen für die Menschen, die in den Gebäuden leben oder arbeiten.

- ▶ Arbeit in einem Baguette-Laden
- ▶ Obst und Gemüse auf einem Wochenmarkt verkaufen
- ▶ Im Kaufhaus Waren auszeichnen und Regale auffüllen
- ▶ Zigarettenpromotion im Supermarkt (als Nichtraucherin)
- ▶ Kulissen malen (Bremer Theater)
- ▶ Mitarbeit an Bühnenbildern fürs Fernsehen von Radio Bremen



Foto: privat

Isa Fischer

EDITORIAL

City entwickeln – auch als Arbeitsort



Peter Kruse
Präsident der
Arbeitnehmerkammer
Bremen

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

fast 30.000 Menschen arbeiten in der Bremer Innenstadt – nirgends in der Stadt gibt es eine höhere Arbeitsplatzdichte. Und doch wird allzu oft, wenn wir über die City sprechen, hauptsächlich von Stadtentwicklung gesprochen – und zu wenig über Beschäftigung.

Trauriger Anlass für die zahlreichen Debatten zur Innenstadt waren zuletzt die Ladenschließungen, sie treffen das Oberzentrum Bremen empfindlich. Und das sind nicht einfach Einzelereignisse. Nicht erst seit und mit Corona verlieren die Ladengeschäfte Umsatz an den Onlinehandel. Die ganze Branche steht unter Druck – der allzu oft direkt an die Beschäftigten weitergegeben wird. Durch Ausstieg aus dem Tarif oder Personalabbau.

Es ist also richtig, die Innenstadt nicht bloß als Konsumzone zu sehen, der Fehler wurde lange Zeit gemacht. Heute muss es in der „guten Stube“ um Wohnungen gehen, um Dienstleistungen, Arztpraxen, IT-Büros, Architekten, Kanzleien – die großstadtypischen wissensintensiven Dienstleistungen müssen hier attraktive Räume finden und weiter wachsen. Wo Arbeit ist, da ist auch Leben – schon deshalb müssen wir auf den City-Gipfeln über die Innenstadt als Arbeitsplatz sprechen.

Und was den Einzelhandel betrifft: Die Städte brauchen mehr inhabergeführte, unverwechselbare Läden. Denn eines ist tödlich: eine austauschbare Innenstadt ohne Gesicht und Profil. Dabei nicht vergessen: Im Einzelhandel ist die Tarifbindung im Sturzflug. Wenn hier gefördert wird, dann bitte an Tarife binden!

Ihr Peter Kruse

Kontakt: ➔ bam@arbeitnehmerkammer.de

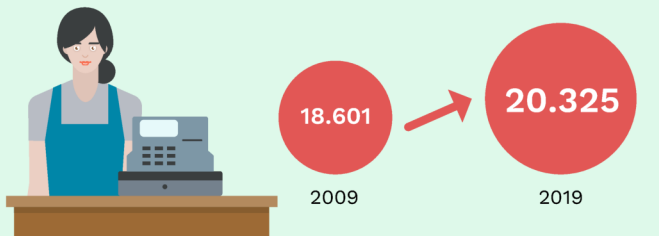
Online-Shopping verändert den Einzelhandel

Rund 28.000 Beschäftigte sind im Land Bremen im Einzelhandel tätig. Der Onlinehandel verschärft jedoch zunehmend den Wettbewerb: Mittlerweile wird jeder neunte Euro beim Internet-Shopping ausgegeben. Die Corona-Pandemie könnte diesen Trend noch beschleunigen.

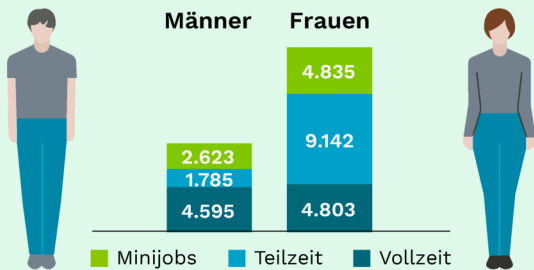
In den vergangenen zehn Jahren ist die Beschäftigung im Einzelhandel zwar leicht gestiegen. Gleichzeitig wurden aber Vollzeitstellen abgebaut. Hiervon waren vor allem Frauen betroffen.

Beschäftigungsentwicklung im Einzelhandel im Land Bremen

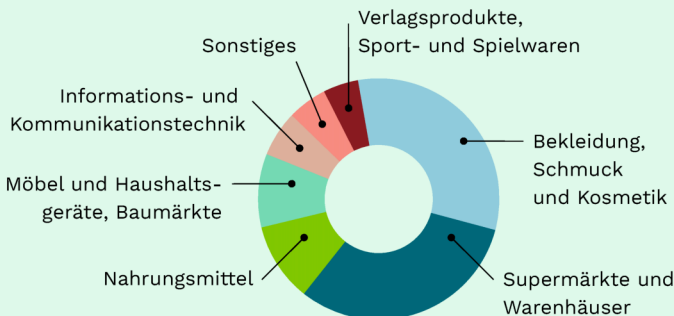
(sozialversicherungspflichtig Beschäftigte)



Beschäftigungsstruktur im Bremer Einzelhandel

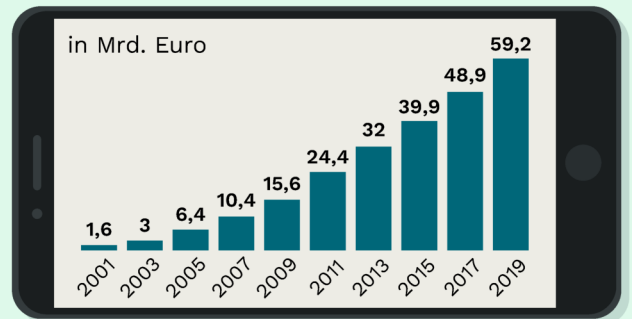


70 Prozent der Beschäftigten im Einzelhandel sind **Frauen**. Nur noch **jede vierte** von ihnen hat eine **Vollzeitstelle**.

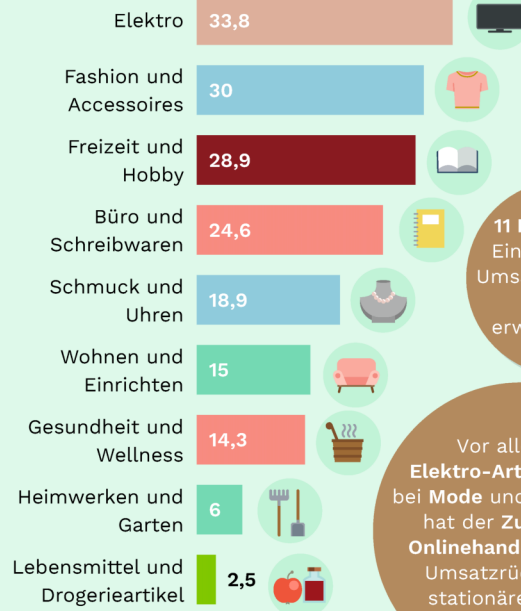


6.500 Beschäftigte arbeiten im Verkauf von **Bekleidung, Schmuck und Kosmetik**, **6.400** in **Supermärkten und Discountern**. Damit arbeiten in beiden Bereichen **rund zwei Drittel** aller Beschäftigten im Einzelhandel.

Umsatzentwicklung im Onlinehandel in Deutschland



Anteil des Onlinehandels nach Branche in Prozent (2019)



11 Prozent des Einzelhandels-Umsatzes werden **online** erwirtschaftet.

Vor allem bei **Elektro-Artikeln** sowie bei **Mode und Accessoires** hat der **Zuwachs im Onlinehandel** zu einem Umsatzrückgang im stationären Handel geführt.

Kurz gemeldet

Ab 2. September neue Steuertermine

Termine für die Steuerberatung vergibt die Arbeitnehmerkammer nur noch online mit der kostenfreien KammerCard oder telefonisch.

Weitere Infos unter
➔ www.arbeitnehmerkammer.de/steuerrecht



Digitalisierung in Bremer Betrieben

Wo stehen Bremer Betriebe und Dienststellen in puncto Digitalisierung, hat die Arbeitnehmerkammer bereits zum zweiten Mal Interessenvertretungen gefragt. Welche digitalen Techniken werden bereits eingesetzt? Wie verändert sich die Arbeit dadurch und sind die jeweiligen Interessenvertretungen in den Gestaltungsprozess der Digitalisierung eingebunden? Antworten auf diese und weitere Fragen liefert die im Sommer vorgelegte Auswertung.

Weitere Infos unter
➔ www.arbeitnehmerkammer.de/stand-der-digitalisierung

Dem Hass keine Chance – Preis an Bremerhavener Oberschule

Für ihr Engagement gegen Ausgrenzung und Gewalt hat die Arbeitnehmerkammer Bremerhavener Schülerinnen und Schüler beim Senats-Wettbewerb „Dem Hass keine Chance“ mit einem Sonderpreis über 500 Euro ausgezeichnet. Der Preis ging an die Oberschule Geestemünde und ihr Projekt „Meine lieben Kinder“. Die Gruppe hat eine Szenische Lesung auf die Bühne gebracht, die den Briefwechsel der Bremerhavener Jüdin Jeanette Schocken zum Thema macht. 1938 waren ihre Kinder und Enkel nach der Reichspogromnacht ins Ausland geflohen. Mit der Vergabe des Sonderpreises will die Arbeitnehmerkammer junge Menschen ermutigen, sich gegen Ausgrenzung, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt einzusetzen.

Verlängerte Bewerbungsfrist für Zertifikatsstudium

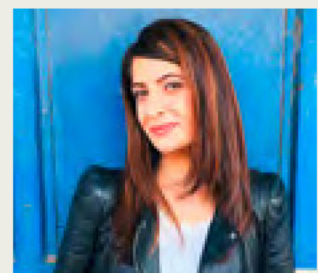
Die Bewerbungsfrist für den berufsbegleitenden Studiengang „Arbeitsbezogene Beratung“ wurde bis zum 31. Oktober 2020 verlängert. Ziel des Studienangebotes ist es, die Beratungskompetenz von betrieblichen Interessenvertretern zu stärken und dadurch zu professionalisieren. Der Abschluss kann darüber hinaus der beruflichen Weiterentwicklung dienen. Start ist corona-bedingt erst im Januar 2021. Veranstalter des Studiengangs sind das Zentrum für Arbeit und Politik (zap) der Universität Bremen in Kooperation mit der Akademie für Weiterbildung und der Arbeitnehmerkammer. Übrigens: Der Studiengang kann auch als Teil des bundesweit ersten Masterstudiums für Betriebs- und Personalräte belegt werden.

Weiter Infos unter ➔ www.uni-bremen.de/mabo

Neue Spielzeit im Capitol beginnt

Unser Kabarett- und Satireprogramm im Bremerhavener Capitol kann im September endlich wieder starten – wenn auch unter besonderen Voraussetzungen und mit deutlich begrenzter Anzahl an Plätzen. Wir freuen uns, Sie zu zahlreichen spannenden und unterhaltsamen Veranstaltungen willkommen heißen zu können.

Das Programm finden Sie auf unserer Website unter
➔ www.arbeitnehmerkammer.de/capitol



Zu Gast im Capitol: Linda Zervakis
(Foto: Elissavet Patrikiou)

SCHWERPUNKT

Neue Ideen für grünes Wirtschaften

— *So begegnen Bremens Betriebe dem
Klimawandel*



An einer ökologischen Wende in allen Lebensbereichen führt kein Weg vorbei, darin sind sich Klima-Experten weltweit einig. Auch das industriell geprägte Bundesland Bremen steht dadurch vor großen Herausforderungen. Zugleich bietet der grüne Wandel aber auch vielfältige Möglichkeiten, den Wirtschaftsstandort fit für die Zukunft zu machen

Text: Anne-Katrin Wehrmann – Fotos: Jonas Ginter

Angefangen hat alles vor gut zehn Jahren mit einer Idee: Der Energieverbrauch im Haus müsste sich doch erkennbar senken lassen, wenn die Klimaanlage ausgeschaltet bleibt, bis der Gast tatsächlich sein Zimmer betritt. Seither ist eine ganze Menge passiert. Neben der kontinuierlichen Reduzierung von Energie- und Materialverbräuchen sowie anfallenden Lebensmittelabfällen setzt das Atlantic Hotel Sail City in Bremerhaven unter anderem auf Ökostrom, energiesparende Küchengeräte, regionale Produkte, Bienenvölker auf dem Hoteldach und ein von Beschäftigten gebildetes Green-Team zur Entwicklung weiterer Ideen. Das sind nur einige von vielen unterschiedlichen Maßnahmen, mit denen sich der Hoteldirektor und sein Team für Klimaschutz und Nachhaltigkeit einsetzen. „Wir haben früh entschieden, hier das grüne Segel zu setzen“, sagt Hoteldirektor Tim Oberdieck. „Das hat sich in jeder Hinsicht gelohnt.“ Zum einen seien die globalen Klimaschutzziele nur dann zu erreichen, wenn sich Akteure auf allen Ebenen dafür einsetzen. Und zum anderen zahle sich dieser Einsatz für das Hotel ganz konkret auch betriebswirtschaftlich aus.

Das Vier-Sterne-Hotel am Weserdeich wurde für seine Bemühungen vor zwei Jahren mit dem Bremer Klimaschutz-Preis ausgezeichnet und gilt als Musterbeispiel dafür, wie sich ökologische und ökonomische Ziele gewinnbringend miteinander verbinden lassen. Nicht erst mit dem Pariser Klimaabkommen von 2016 ist deutlich geworden, dass der Ausstoß von Treibhausgasen im Großen wie im Kleinen reduziert werden muss, wenn die Erderwärmung keine unkontrollierbaren Ausmaße annehmen soll. Auch

Bremen als traditionelles Industrieland steht dadurch vor großen Herausforderungen in allen Wirtschafts- und Lebensbereichen. „Wir haben hier auf sehr kleiner Fläche einen bemerkenswerten Mix an Industrie vereint“, erläutert Tim Voss, Referent für Wirtschaftspolitik bei der Arbeitnehmerkammer, und benennt beispielhaft die Stahl-, Auto- und Lebensmittelindustrien sowie die Luft- und Raumfahrtbranche. „Diese Bereiche wollen wir nicht aufgeben, sondern wir müssen sie ökologisch umgestalten, um sie zukunftsfähig zu machen.“ Andernfalls bestehe die Gefahr, dass dem Standort auch in nachgelagerten Bereichen viele Arbeitsplätze verloren gingen.

Zukunftsfähige Arbeitsplätze

Als Impuls für eine sozialverträgliche Gestaltung der ökologischen Wende im Land Bremen hat die Arbeitnehmerkammer kürzlich ein Positionspapier zu diesem Thema veröffentlicht. Es beleuchtet unterschiedliche Wirtschafts- und Lebensbereiche und zeigt Handlungsmöglichkeiten auf – zum Beispiel bei der nachhaltigen Aufstellung von Häfen und Logistik, der Gewinnung und Anwendung von grünem Wasserstoff als nachhaltiger Energiequelle oder der Offshore-Windenergie als Säule für die Energiewende. Auch wenn Bremerhaven als Produktionsstandort hier in den vergangenen Jahren zahlreiche Arbeitsplätze verloren hat: „In der Forschung und Entwicklung und auch beim Recycling der Offshore-Anlagen bieten sich künftig viele neue Beschäftigungspotenziale“, macht Voss deutlich. Insgesamt ist ihm die Feststellung wichtig, dass die häufig diskutierte Frage „Klimaschutz oder Arbeitsplätze?“ der falsche Ansatz sei. „Von dieser Denke müssen wir uns verabschieden, beides lässt sich miteinander vereinbaren“, betont er und verweist auf eine aktuelle Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung mit dem Titel „Jobwende – Effekte der Energiewende auf Arbeit und Beschäftigung“. Klimaschutz sei insgesamt mit positiven wirtschaftlichen Effekten verbunden, heißt es da: „Aufgrund der Energiewende entstehen in vielen Bereichen neue Arbeitsplätze.“ Bei entsprechender politischer Flankierung könne das den Verlust von Jobs in anderen Wirtschaftsbranchen mehr als ausgleichen.

„Klimaschutz oder Arbeitsplätze? Von dieser Denke müssen wir uns verabschieden.“

Tim Voss, Arbeitnehmerkammer Bremen

Die Schaffung zukunftsfähiger Arbeitsplätze – das ist auch eines der Kernanliegen der Bremerhavener Wirtschaftsförderung BIS. Gelingen soll das unter anderem mit einem Projekt, das in dieser Form und Größe derzeit bundesweit einmalig ist: Im Süden der Stadt soll in fünf Bauabschnitten auf insgesamt 150 Hektar das nachhaltige Gewerbegebiet Lune Delta entstehen. BIS-Geschäftsführer Nils Schnorrenberger geht davon aus, dass dort in etwa vier Jahren die ersten Unternehmen aus dem Bereich der nachhaltigen Wirtschaft einziehen könnten. „Je nach Größe werden wir Platz für 50 bis 100 Betriebe haben“, meint er. „Wir wollen sowohl jungen als auch etablierten, kleinen wie großen Unternehmen der Green Economy einen Heimathafen bieten.“ Schon im Bebauungsplan sollen zudem verschiedene grüne Komponenten, wie eine Versorgung aus erneuerbaren Energien oder die extensive Begrünung der Gebäudedächer, festgeschrieben werden. In Zusammenarbeit mit Bremerhavener Forschungspartnern ist darüber hinaus ein Kompetenzzentrum Wasserstoff geplant. „Wir stellen schon jetzt ein bundesweites Interesse an dem Projekt fest“, berichtet Schnorrenberger. „Umweltschutz ist langfristig ein wichtiges Thema. Wir denken daran, dass hier nachhaltige Arbeitsplätze entstehen werden.“

Bildungsoffensive als Grundstein

Für ein umfassendes Bild, welche Chancen sich der Seestadt durch den ökologischen Wandel bieten, finanziert die Arbeitnehmerkammer derzeit ein Forschungsprojekt des Instituts Arbeit und Wirtschaft (iaw) der Universität Bremen, dessen Ergebnisse Mitte kommenden Jahres vorliegen sollen. Der Titel: „Green Economy – eine Perspektive für die Wirtschafts-, Beschäftigungs- und Stadtentwicklung in Bremerhaven?“



Küchenchef Dominik Flettner vom Hotel Sail City in Bremerhaven mit Imker Andreas Bredehorn

Und auch in Bremen finden sich gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Gestaltung der ökologischen Wende. „Wir haben hier viel Know-how, qualifizierte Fachkräfte und vergleichsweise immer noch gute finanzielle Ressourcen“, macht Wirtschaftspolitikreferent Tim Voss deutlich. „Wer, wenn nicht wir, ist in der Lage, diesen Wirtschaftsstandort umzubauen?“ Ein wichtiger Grundstein zum Gelingen sei allerdings eine zielgerichtete Bildungsoffensive: „Wir brauchen umfangreiche Maßnahmen im Bereich der Aus- und

„Wer, wenn nicht wir, ist in der Lage, diesen Wirtschaftsstandort umzubauen?“

Tim Voss, Arbeitnehmerkammer Bremen

Weiterbildung ebenso wie eine Erweiterung von passenden Studienangeboten, sonst wird es schwierig.“ Die Verkehrswende einleiten und das Gründungsgeschehen lebendig gestalten, um innovative grüne Produkte auf den Markt zu bringen und dabei zugleich die Abhängigkeit von traditionellen Bestandsindustrien zu verringern: Das sind zwei weitere Punkte aus dem oben erwähnten Kammer-Positionspapier. Für beide steht beispielhaft das 2017 gegründete Bremer Start-up Rytle, das sich nicht weniger als eine Revolution der City-Logistik zum Ziel gesetzt hat. Herzstück des Konzepts ist ein E-Lastenrad, das mit einer fertig kommissionierten Wechselbox beladen wird und dessen Fahrer die benötigten Informationen über eine eigens entwickelte Software via Smartphone erhält. Leere Boxen lassen sich in mobilen Depots schnell und unkompliziert gegen volle austauschen. „Für Logistiker und Kurier stellt die Urbanisierung der Städte eine wachsende Herausforderung dar“, erläutert Mitgründer und

Geschäftsführer Arne Kruse die Hintergründe, vor denen die Idee entstanden ist. „Der Zugang zum Kunden wird schwieriger, die Anzahl der Lieferungen nimmt rapide zu, die Komplexität der Innenstadtlogistik ebenso.“ Die Praxis habe gezeigt, dass sich Standardpakete mit dem Rytle-System bis zu 50 Prozent schneller ausliefern ließen als bei der klassischen Zustellung mit Lieferwagen. Und das Konzept kommt an: Mittlerweile sind schon mehr als 1.000 Rytle-Fahrzeuge in weltweit gut 50 Städten – unter anderem in Europa und den USA – auf der Straße. „Praktisch alle großen Paketdienstleister der Welt sind entweder schon im Boot oder im Gespräch mit uns“, berichtet Kruse. Rund 60 Arbeitsplätze sind nach seiner Aussage an den unterschiedlichen Standorten schon entstanden. Weitere sollen folgen.

Grüner Wasserstoff für die Industrie

Innovative Ideen wie diese wird es auch weiterhin brauchen, wenn die ökologische Wende gelingen soll. Auch den traditionellen Industriezweigen kommt beim grünen Umbau des Wirtschaftsstandorts allerdings eine entscheidende Bedeutung zu. Eine wichtige Rolle könnte hierbei die Wandlung von Windenergie in Wasserstoff spielen, um sie anschließend bedarfsgerecht nutzen und energieintensive Industrien versorgen zu können. Die Universität Bremen hat hierzu gerade mit mehreren Industriepartnern ein Forschungsprojekt mit dem Titel H2B zur „graduellen Defossilisierung der Stahlindustrie und urbaner Infrastrukturen“ gestartet. „Schlüsselstelle wird ein Elektrolyseur, der auf dem Gelände von ArcelorMittal grünen Wasserstoff für Industrie- und Verkehrsanwendungen herstellt“, erläutert H2B-Projektleiter Christian Schnülle vom Fachgebiet Resiliente Energiesysteme der Uni. Das Bremer Stahlwerk sei der größte CO₂-Verursacher Bremens und stoße derzeit so viel Kohlendioxid aus wie der gesamte Rest der Stadt. „Wir müssen die Stahlwerke in Deutschland grün bekommen“, macht Torben Stüßmann, Teamleiter des Fachgebiets, deutlich. „Ohne eine ökologische Wende werden die Arbeitsplätze nicht zu halten sein.“ In einem weiteren Schritt geht es darum, mit dem Industriehafen als „Transformationsplattform“ weitere Potenziale

der Wasserstoffnutzung aufzuzeigen – zum Beispiel als Baustein einer europäischen Wasserstoffinfrastruktur oder als Motor für eine Mobilitätswende im Güterverkehr. Der Aufbau der Technologie sei zwar anfangs mit hohen Kosten verbunden, räumt Stührmann ein. „Aber für die kommenden 50 Jahre ist das von essenzieller Bedeutung, weil wir damit ein Umfeld schaffen, in dem sich die industriellen Strukturen überhaupt erst erhalten lassen.“

„Ohne eine ökologische Wende werden die Arbeitsplätze nicht zu halten sein.“

Torben Stührmann, Universität Bremen

Unterdessen hat sich das Atlantic Hotel Sail City mit seinem innovativen Ansatz schon weit über Bremerhaven hinaus einen Namen gemacht. Hoteldirektor Tim Oberdieck erhält nicht nur regelmäßig überregionale Einladungen, um von den erreichten Erfolgen zu berichten und empfängt Wirtschaftsvertreter sowie Studierende zur „grünen Hausführung“. Er findet auch leichter als andere Unternehmen qualifiziertes und motiviertes Personal. „Nachhaltigkeit ist definitiv ein Thema, mit dem junge Leute sich auseinandersetzen“, sagt er. „Wir stellen in Vorstellungsgesprächen immer wieder fest, dass sich viele ganz gezielt bei uns bewerben, weil sie hier mitwirken und eigene Ideen einbringen können.“ Klimaschutz gegen den Fachkräftemangel – ein weiteres Argument, das künftig noch so manchen Betrieb vom ökologischen Wandel überzeugen könnte.

Klima-Planspiel zeigt: Es gibt keine einfachen Lösungen

Wie lässt sich der Klimawandel sozial und gerecht gestalten? Wie können wegfallende Arbeitsplätze, etwa in der Industrie, ersetzt werden? Mit diesen Fragen haben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Planspiels „Just Transition“ auseinandergesetzt, das die Arbeitnehmerkammer zusammen mit der wisoak und dem Kulturzentrum Schlachthof organisiert hat. Deutlich wurde: Einfache und schnelle Lösungen gibt es nicht. Die ökologische Wende kann nur gelingen, wenn sie von möglichst vielen Akteuren getragen und im Dialog gestaltet wird. Während des Planspiels hatten die Teilnehmer unterschiedliche Perspektiven eingenommen und Verhandlungen simuliert: zwischen verschiedenen staatlichen (Bundes- und Regionalregierungen) und nicht-staatlichen Akteuren – etwa Gewerkschaften, Energieerzeugern oder Verbänden der Automobil- und Landwirtschaft. Dabei mussten sie einerseits klimapolitische Vorgaben einhalten und andererseits Effekte etwa für den Arbeitsmarkt im Auge behalten. „Die Diskussionen haben gezeigt, wie schwierig es ist, verschiedene Interessen zu einem so komplexen Thema zusammenzubringen. Denn: Jede Änderung in einem Bereich hat Auswirkungen auf einen anderen, deshalb ist der Diskurs hier so wichtig“, betont Tim Voss, der das Planspiel für die Arbeitnehmerkammer begleitet hat.

KOMMENTAR



Tim Voss,
Referent für
Wirtschafts-
politik

Foto: Stefan Schmidbauer

CO₂-Minderung als Jobmotor

Als traditionelles Industrieland ist Bremen im Hinblick auf die ökologische Wende mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. CO₂-Minderung und Klimaschutz können nur mit massiven Investitionen in Forschung, Wissenschaft und technische Infrastrukturen bewältigt werden. Dass man sich parteiübergreifend verständigt hat, eine Enquete-Kommission zur Erarbeitung einer Klimaschutzstrategie für Bremen zu bilden, ist ausdrücklich zu begrüßen. Diese Strategie muss aber auch die Umsetzung konkreter Projekte nach sich ziehen.

Klimaschutz ist nicht nur ein Instrument zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen. Sie ist ein zentrales Handlungsfeld im Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit unseres Wirtschaftsstandortes und den Erhalt von Beschäftigungsverhältnissen. Mehr noch: Wissenschaftliche Studien belegen eindeutig, dass ehrgeizige Klimaschutzziele mit positiven beschäftigungspolitischen Effekten verbunden sein können. Ökologische Nachhaltigkeit und Wohlstand sind daher nicht länger als Gegensätze zu begreifen. Vielmehr wird sich das Beschäftigungswachstum in den Leitmärkten für Klimaschutztechnologien, wie in der Wasserstoffwirtschaft, fortsetzen. Vorhandene Forschungs- und Dienstleistungsstrukturen – insbesondere in Bremerhaven – stellen eine Basis dar, um sich als Vorzeigestandort für Klimaschutz zu etablieren.

Im Dauereinsatz — Entlastung für die Hände

Text: Suse Lübker

Greifen, festhalten, heben, ziehen, schieben – ganz selbstverständlich benutzen wir unsere Hände im Alltag und merken meist oft erst bei einer Verletzung, wie sehr wir auf sie angewiesen sind. In vielen Berufen werden die Hände besonders beansprucht, auf der Baustelle natürlich, aber auch im Lebensmittelhandwerk – so leistet ein Schlachter echte Knochenarbeit, wenn er am Fließband Fleisch zerlegt. Und was wären eine Geigerin, ein Maler oder eine Physiotherapeutin, wenn das wertvollste Arbeitsmittel ausfällt?

Problem Überbeanspruchung

Besonders hoch ist das Gesundheitsrisiko für Menschen, die täglich und über einen langen Zeitraum an vibrierenden Maschinen arbeiten oder schwere Geräte mit hohem Kraftaufwand bedienen – etwa Schlosser, Maurer oder Schleifer. Laut Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) sind circa 1,8 Millionen Beschäftigte in Deutschland allein durch Hand-Arm-Vibrationen gesundheitsgefährdend belastet. Aber auch Kassiererinnen, die stundenlang Waren über den Scanner ziehen, beanspruchen mit ihrer Arbeit die Hände und Handgelenke einseitig. Die Folge: Die Hände schmerzen, die Muskeln ermüden oder die Sehnen sind



gereizt. Nicht selten führt der Dauereinsatz der Hände sogar zu Knochen- und Gelenkschäden oder zu Durchblutungsstörungen in den Fingern. Ganz typisch für „Handarbeiter“ sind Sehnenscheidenentzündungen oder Druckschädigungen der Nerven (Karpaltunnelsyndrom).

Handschutz ist Arbeitsschutz

Doch wie können Fehl- und Überbelastungen verhindert werden? Laut Arbeitsschutzgesetz muss der Arbeitgeber für die Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten sorgen. Wie sich Gefährdungen am besten beurteilen lassen, weiß Jörg Feldmann von der BAuA: Er empfiehlt die sogenannte Leitmerkmalmethode, mit der Belastungen am Arbeitsplatz in einem Punktesystem bewertet werden. „Die Methode ist für die Praxis gut nachvollziehbar, mit dem Ampelsystem lässt sich schnell erfassen, wann ein Arbeitnehmer besonders gefährdet ist und wo Maßnahmen ansetzen müssen.“

Symptome ernst nehmen

Es gibt viele Arten, seine Hände bei der Arbeit zu schützen, von ergonomisch gut gestalteten Werkzeugen über Schutzhandschuhe bis hin zu Bewegungs- und Entspannungsübungen. Eine wichtige Rolle spielen die Arbeitsorganisation, so Feldmann: „Dabei sollten generell Fehlbelastungen durch einseitige und anspannende Arbeitsausführungen vermieden werden. Tätigkeitswechsel können entlasten. Ist das nicht möglich, können Bewegungspausen helfen.“ Wichtig sei es, so Feldmann, Symptome ernst zu nehmen und bei Schmerzen rechtzeitig zum Arzt zu gehen, um ernsthafte Erkrankungen zu verhindern.



Beruf und Pflege — miteinander vereinbaren

Etwa jeder elfte Beschäftigte ist neben seinem Job auch für einen pflegebedürftigen Menschen verantwortlich. Und etwa drei Viertel der Pflegenden sind Frauen



Foto: iStock / FredProese

Pflegebedürftigkeit verändert das Familienleben stark und kann sich auf die Erwerbstätigkeit auswirken

Text: Meike Lorenzen

1. Wer wird von der Pflegeversicherung finanziell unterstützt?

Leistungen der Pflegeversicherung erhält nur, wer in einen Pflegegrad eingestuft wird. Dies geschieht, wenn eine zu pflegende Person regelmäßig und dauerhaft Hilfe benötigt – etwa bei der Körperpflege, Nahrungsaufnahme, Mobilität, Haushalt, Kommunikation und anderem. Den Antrag stellen Sie bei Ihrer Pflegekasse über die Krankenkasse.

2. Wie können Pflegende ihren Alltag besser organisieren?

Beziehen Sie Familie, Freunde oder Nachbarn in die alltägliche Arbeit oder organisatorische Fragen (Heim oder Hauspflege?) mit ein. Informieren Sie sich über Hilfe wie „Essen auf Rädern“ oder Abhol- und Fahrdienste. Ganz wichtig: Planen Sie Auszeiten für sich selbst ein! Sprechen Sie außerdem selbstbewusst mit Ihrem Arbeitgeber. Die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege ist auch Aufgabe für Führungskräfte und Interessenvertretungen.

3. Ich muss mich um einen akuten Pflegefall kümmern. Wie organisiere ich das bei der Arbeit?

Bei akuten Situationen haben in allen Betrieben Beschäftigte das Recht auf unbezahlte Freistellung bis zu zehn Arbeitstagen. Bis 30. September greift eine Sonderregelung. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde der Zeitraum auf 20 Tage verlängert, sofern eine akute Pflegesituation aufgrund COVID-19 auftritt. Die Verhinderung und die voraussichtliche Dauer müssen dem Arbeitgeber sofort mitgeteilt werden. Auf Verlangen muss ein ärztliches Attest über die Pflegebedürftigkeit vorgelegt werden. Für die Zeit der Freistellung können Sie Pflegeunterstützungsgeld bei der Pflegekasse beantragen.

4. Was ist, wenn ich längerfristig pflege?

Hier können Regelungen aus unterschiedlichen Gesetzen genutzt werden. Das Pflegezeitgesetz ermöglicht eine Freistellung von bis zu sechs Monaten, um nahe Angehörige zu Hause zu pflegen. Außerdem ist eine Freistellung bis zu drei Monate für die Begleitung in der letzten Lebensphase möglich. Über das Familienpflegezeitgesetz kann die Arbeitszeit über einen Zeitraum von bis zu zwei Jahren auf 15 Stunden in der Woche reduziert werden. Lassen Sie sich juristisch beraten!

5. Wird das Pflegegeld auf das Arbeitslosengeld angerechnet?

Nein, das Pflegegeld (SGB XI) wird nicht auf das Arbeitslosengeld (ALG I) angerechnet, sofern privat gepflegt wird. Wer jedoch aufgrund der Pflegefähigkeit keine 15 Stunden pro Woche mehr arbeiten kann, erhält kein ALG I.

i

Ausführliche Informationen (auch zu Alzheimer und Demenzerkrankungen) finden Sie in unserem Infoblatt „Arbeit und Pflege“ aus der Reihe „Gesundheit!“.

➔ www.arbeitnehmerkammer.de/gesundheits

Mitglieder erhalten die Infoblätter aus der Reihe „Gesundheit!“ kostenlos in allen Geschäftsstellen der Arbeitnehmerkammer.

Tipps & Termine

AUSSTELLUNGSTIPP

Jetzt aber Kunst

Nach der Arbeit die Ausstellungen in der Kunsthalle Bremen kennenlernen? Mit fünf Euro (inklusive Eintritt) sind KammerCard-Inhaber dabei. Wir freuen uns, dass wir in diesem Jahr doch noch drei Feierabend-Führungen anbieten können: Gewinnen Sie am **29. September** einen Einblick in die neue Dauerausstellung „Remix 2020. Die Sammlung neu sehen“. Am **27. Oktober** heißt es „Zeit für ein Meisterwerk – Eine Stunde. Ein Bild. Ungezählte Möglichkeiten“. Eine völlige neue und unvergessliche Form der Werkbetrachtung! Unsere letzte Führung in diesem Jahr am **24. November** hat schließlich „Die Picasso-Connection. Der Künstler und sein Bremer Galerist“ zum Thema. Sichern Sie sich frühzeitig einen Platz. Anmeldung mit KammerCard-Nummer: [@ kammercard@arbeitnehmerkammer.de](mailto:kammercard@arbeitnehmerkammer.de) oder ☎ 0421.3 63 01 0

➔ www.arbeitnehmerkammer.de/kunsthalle

➔ www.arbeitnehmerkammer.de/kammercard

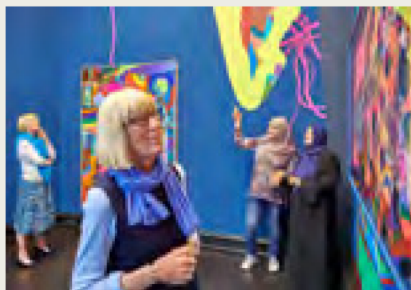
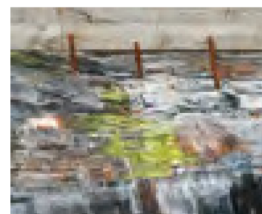


Foto: Kunsthalle Bremen / Marcus Meyer



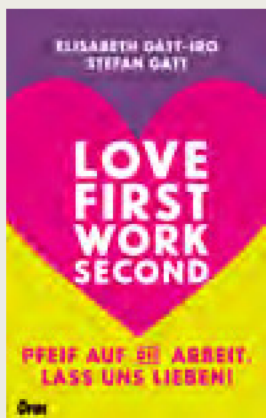
Barbara Röpke

Ausstellung: Barbara Röpke – Gedankenstriche, 3. September bis 29. Oktober
Forum, Barkhausenstr. 16, Bremerhaven



Foto: Cosima Hanebeck

Eine Brecht-Revue – Lieder von Bert Brecht mit Projektionen von Jürgen Strasser
4. Oktober, 19 Uhr
Bötjersche Scheune, Bauernreihe 3, 27726 Worpswede
10. Oktober, 20 Uhr
Kultursaal, Bürgerstr. 1, Bremen



BUCH-TIPP

Love first, work second Pfeif auf die Arbeit, lass uns lieben!

Elisabeth Gatt-Iro und Stefan Gatt:
Love first, work second
Pfeif auf die Arbeit, lass uns lieben!
Orac, 2020, 205 Seiten

Haben Sie manchmal auch das Gefühl, dass Ihr Beruf an erster Stelle steht, Ihr Privatleben zu kurz kommt und Sie den Arbeitsrger immer öfter mit nach Hause nehmen? Wie Sie es schaffen, Ihr Verhalten zu ändern und Ihre

Paar-Beziehung auf den ersten Platz zu stellen vor Karriere und Arbeitsstress, beschreiben die beiden Experten Elisabeth Gatt-Iro und ihr Ehemann anschaulich mit vielen Fallbeispielen. Sie greifen auf persönliche Erfahrungen zurück, geben Beziehungstipps und Anleitung zur Selbstreflexion. Ziel dieses Buches ist es, die Paar-Beziehung zu stärken und eine optimale Love-Work-Balance zu finden.



Dieses Buch können Sie in der Stadtbibliothek ausleihen. KammerCard-Inhaber erhalten auf die BIBCARD der Stadtbibliothek zehn Prozent Ermäßigung!

➔ www.arbeitnehmerkammer.de/kammercard



Kübra Gümüşay,
Foto: Paula Winkler

„Sprache und Sein“ – Kübra Gümüşay – Lesung – In Kooperation mit globale°-Festival für grenzüberschreitende Literatur und OUT LOUD Bremen
29. Oktober, 20 Uhr
Capitol, Hafestraße 156, Bremerhaven

Veranstaltungen

Aufgrund der Corona-Pandemie finden unsere Veranstaltungen mit begrenzter Teilnehmerzahl statt. Wir bitten daher um vorherige Anmeldung. Bitte informieren Sie sich vor dem Besuch der Veranstaltung auf unserer Website über mögliche Änderungen.

→ BREMEN & BREMEN-NORD

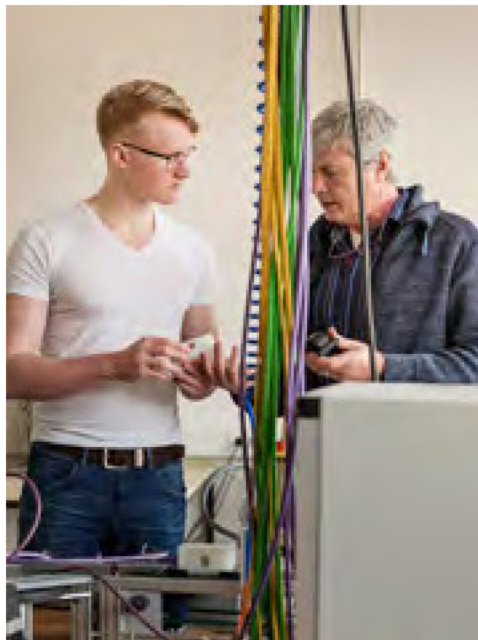
22. September 29. September 29. September 6. Oktober 27. Oktober je 18–19.30 Uhr	<p>Aus der Reihe „Ihr Recht – einfach erklärt“</p> <ul style="list-style-type: none"> ► Gehalt – was Beschäftigte wissen sollten – Kultursaal, Bürgerstraße 1, Bremen ► Rücken – Reha – Rente? – Kultursaal, Bürgerstraße 1, Bremen ► Mutterschutz, Elternzeit und Elterngeld – Lindenstraße 8, Bremen-Nord ► Kinder und Steuern – Kultursaal, Bürgerstraße 1, Bremen ► Mutterschutz, Elternzeit und Elterngeld – Kultursaal, Bürgerstraße 1, Bremen <p>Anmeldung erforderlich! Bremen: ☎ 0421.3 63 01-28 oder @ recht@arbeitnehmerkammer.de Bremen-Nord: ☎ 0421.6 69 50-0 oder @ nord@arbeitnehmerkammer.de</p>
23. September 17–19.30 Uhr	<p>Zukunft der Rente <i>Maritim Hotel & Congress Centrum Bremen (Hanse Saal), Hollerallee 99, 28215 Bremen</i></p>
23. September 7. Oktober je 15–17 Uhr	<p>Reihe für Betriebs- und Personalräte: Arbeitsalltag in Corona-Zeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> ► Funktionierender Arbeitsschutz in Zeiten der Pandemie und darüber hinaus ► Wirtschaftsausschuss jetzt besonders wichtig <p>beide Veranstaltungen im Kultursaal, Bürgerstraße 1, Bremen</p>
28. September 20 Uhr	<p>Heimat – Eine Besichtigung des Grauens – Szenische Lesung von und mit Thorsten Mense – <i>Heimatismuseum Schloss Schönebeck, Im Dorfe 1–3, 28757 Bremen</i></p>
29. September 27. Oktober je 18.30 Uhr	<p>Feierabend-Führungen in der Kunsthalle</p> <ul style="list-style-type: none"> ► Remix 2020. Die Sammlung neu sehen ► Zeit für ein Meisterwerk – Eine Stunde. Ein Bild. Ungezählte Möglichkeiten <p>Anmeldung: @ kammercard@arbeitnehmerkammer.de oder ☎ 0421.3 63 01 0</p>
7. Oktober 19 Uhr	<p>„Ich nix Nazi“ – Das Kriegsende 1945 in Bremen aus britischer und amerikanischer Perspektive – Bildvortrag von Dr. Diethelm Knauf – <i>Kultursaal, Bürgerstr. 1, Bremen</i></p>
8. Oktober 20 Uhr	<p>MENETEKEL – Stephan Schrader (Cello) spielt Präludien von Mieczyslaw Weinberg zu Projektionen des Medienkünstlers Safie Etel – <i>Denkort Bunker Valentin, Rekumer Siel, 28777 Bremen</i></p>
10. Oktober 20 Uhr	<p>Eine Brecht-Revue – Lieder und Geschichten von Bert Brecht mit Projektionen von Jürgen Strasser – <i>Kultursaal, Bürgerstr. 1, Bremen</i></p>
23. Oktober 20 Uhr	<p>Nichts ist, wie es scheint – Vortrag zu Verschwörungstheorien von Prof. Dr. Michael Butter, Universität Tübingen – <i>Kultursaal, Bürgerstr. 1, Bremen</i></p>
27. Oktober 9–16.30 Uhr	<p>Spurwechsel – Workshop zur Berufsweggestaltung und Kompetenzbilanzierung für Betriebs- und Personalräte sowie Mitarbeitervertretungen – <i>Kultursaal, Bürgerstr. 1, Bremen</i></p>
30. Oktober 19 Uhr	<p>Karosh Taha und Deniz Utlu – Doppellesung – In Kooperation mit globale^o-Festival für grenzüberschreitende Literatur – <i>Kultursaal, Bürgerstr. 1, Bremen</i></p>

Entfällt und wird nachgeholt!

→ BREMERHAVEN

3. September bis 29. Oktober	<p>Ausstellung: Barbara Röpke – Gedankenstriche – <i>Forum, Barkhausenstr. 16, Bremerhaven</i> Anmeldung zur Ausstellungseröffnung erforderlich unter ☎ 0471 . 9 22 35-15 oder @ kultur@arbeitnehmerkammer.de</p>
15. September 22. September 27. Oktober je 17–18.30 Uhr	<p>Aus der Reihe „Ihr Recht – einfach erklärt“</p> <ul style="list-style-type: none"> ► Zurück in den Beruf – Der Spagat zwischen Kind und Beruf ► Flexirente – so geht’s ► Digitale Arbeit – Meine Daten im Job <p><i>Arbeitnehmerkammer, Barkhausenstraße 16, Bremerhaven</i> Anmeldung erforderlich unter ☎ 0471.9 22 35-0 oder @ va-bhv@arbeitnehmerkammer.de</p>
Capitol	<p>→ <i>Infos unter: arbeitnehmerkammer.de/capitol</i></p>

Weitere Veranstaltungen und Informationen unter → www.arbeitnehmerkammer.de/veranstaltungen



Der verlorene Jahrgang — *Ausbildungssuche in der Pandemie*

Wer sich aktuell bewirbt, hat es schwer. Die Corona-Krise hat nicht nur für Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit gesorgt – sie hat auch den Ausbildungsmarkt schrumpfen lassen

*Text: Meike Lorenzen
Fotos: Kay Michalak*

16 Prozent weniger Ausbildungsplätze als im Vorjahresmonat standen im Juni bei der Berufsberatung der Agentur für Arbeit im Land Bremen zur Vermittlung an. „Für Bremen ist das dramatisch. Das Land stand bei der Zahl der Ausbildungsplätze schon vor Corona nicht gut da“, sagt Regine Geraedts, Referentin für Arbeitsmarktpolitik der Arbeitnehmerkammer Bremen. Nach dem Einbruch durch die Finanzkrise 2008/2009 seien im Stadtstaat etwa 700 Ausbildungsplätze verloren gegangen. Auch als die Konjunktur auf Hochtouren lief, die Auftragsbücher voll waren und immer mehr Fachkräfte gebraucht wurden, habe sich der Ausbildungsmarkt nicht erholt. Das Ausbildungsengagement der Betriebe hatte im vergangenen Jahr einen vorläufigen Tiefpunkt erreicht. Nicht einmal jeder vierte Betrieb bildete noch aus.

Und jetzt auch noch Corona. „Als viele Jugendliche mit ihrem Halbjahreszeugnis in der Hand losziehen wollten, um sich zu bewerben, gingen im Land Bremen viele Betriebe

in Kurzarbeit“, so Geraedts. Die Ausbildung von Fachkräftenachwuchs rückte erst einmal weit in den Hintergrund.

Für den Übergang in Ausbildung braucht es die Schulen

In dieser chaotischen Gemengelage suchen junge Männer und Frauen einen Ausbildungsplatz. Unterstützung finden sie unter anderem bei der Jugendberufsagentur. In Bremerhaven arbeitet dort Swantje Hüsken. „Wir standen mit Corona vor der großen Herausforderung, wie wir die Jugendlichen überhaupt erreichen können“, sagt Hüsken. Die Pandemie hat offenbart, wie stark das System der Ausbildungsvermittlung an der Zusammenarbeit mit den Schulen hängt. Und die waren geschlossen – ebenso viele Betriebe.

„Sorgsam gesponnene Netze der vergangenen Jahre müssen wir gerade auf ganz neue Füße stellen“, so Hüsken. Denn Beratung und Begleitung im Übergang von der Schule in Ausbildung ist für die Jugendlichen enorm wichtig. Und das nicht nur, um in die Berufswelt einzusteigen und eigenes Geld zu verdienen. Hüsken: „Etliche Jugendliche sind noch schulpflichtig und müssen nach dem Schulabschluss irgendwie untergebracht werden, wenn sie keine Ausbildungsstelle

finden.“ Schulpflichtig ist, wer das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet und keine zehn Schuljahre sowie zwei berufsbildende Jahre absolviert hat.

„Besonders besorgt sind wir mit Blick auf die Jugendlichen, die schon in Übergangssystemen sind.“ Sie bräuchten im Sommer dringend einen Ausbildungsplatz, sonst fielen sie aus dem Raster und fänden oftmals keinen Zugang mehr zu der Vermittlungsunterstützung, die sie dringend bräuchten. Für viele sozial benachteiligte Jugendliche sei das nicht selten der erste Schritt in die Arbeitslosigkeit.

Ausbildung bleibt wichtig

Anders als in der Finanzkrise vor zwölf Jahren sind akut alle Branchen gleichzeitig betroffen.

„In Bremen gibt es gut 16.000 Betriebe, seit März haben gut 7.000 von ihnen Kurzarbeit angemeldet“, weiß Regine Geraedts. Insgesamt sei noch nicht absehbar, wie sich die einzelnen Branchen langfristig entwickeln werden. Diese Unsicherheit betrifft jedes einzelne Unternehmen und begrenzt den Planungshorizont. Geraedts: „Das wirkt sich verständlicherweise auf die Bereitschaft aus, Verantwortung für Auszubildende zu übernehmen.“ Sie erwartet einen beschleunigten Strukturwandel der Wirtschaft. Aber eines sei klar: „Der Bedarf an Fachkräften wird nicht weniger, er wird nur anders. Investitionen in Ausbildung bleiben deshalb enorm wichtig, auch jetzt.“

Swantje Hüsken

arbeitet als Referentin für die Jugendberufsagentur in Bremerhaven



Foto: Thomas Schütze

Frische Ideen aus Bremerhaven

Eins zeichnet sich jetzt schon ab: Die Krise am Ausbildungsmarkt ist kein Phänomen 2020. 2021 strömt aufgrund der Wiedereinführung der 13-jährigen Gymnasialzeit in Niedersachsen ein doppelter Abiturjahrgang auf den Arbeitsmarkt. Das wird auch Bremen spüren und die Not für Jugendliche, die einen Ausbildungsplatz suchen, noch größer werden.

„Investitionen in Ausbildung bleiben enorm wichtig, auch jetzt.“

Regine Geraedts, Arbeitnehmerkammer Bremen

Swantje Hüsken gehört zu denen, die kämpfen. „Seit dem Verlust an persönlichen Kontakten, laufen hier die Telefone heiß“, sagt sie. „Wir haben natürlich eine Online-Beratung bei der Jugendberufsagentur angeboten. Aber das ersetzt keinen persönlichen Kontakt.“ Für sie und ihre Kolleginnen heißt das: kreativ werden.

Am 1. Juli schaltete die Jugendberufsagentur in Bremerhaven eine Hotline. Jugendliche konnten anrufen und sich dann nach und nach mit rund 30 Ausbildungsbetrieben verbinden lassen. Im Herbst ist eine Art Ausbildungssuche im Park geplant. „An der frischen Luft, verbunden mit einem Spaziergang und ungezwungenen Gesprächen – so stellen wir uns das vor“, sagt Hüsken. Sie ist sich sicher, dass die eine oder andere aus der Not entstandene Idee auch künftig angeboten wird.

„Besonders besorgt sind wir mit Blick auf die Jugendlichen, die schon in Übergangssystemen sind.“

Swantje Hüsken, Jugendberufsagentur Bremerhaven

So langsam kommt in Bremerhaven wieder Bewegung in das Thema Ausbildung. „Die Schulen haben sich untereinander gut vernetzt, Schulpraktika finden inzwischen wieder statt und die weiterführenden Schulen haben sich darauf eingestellt, dass notwendige Praktikumsnachweise auch nachträglich noch von den jungen Menschen eingereicht werden“, so Hüsken.

Es braucht einen Ausbildungsfonds

Alle Unterstützung nützt nichts, wenn das Ausbildungsangebot zu niedrig ist.

Gemeinsam mit dem DGB hat die Arbeitnehmerkammer daher einen auf zwei Jahre befristeten Zukunftsfonds für Ausbildung im Land Bremen gefordert. „Den akuten Engpass könnten wir beheben, indem der Staat interveniert“, so Geraedts. Vorübergehend könnten mehr außerbetriebliche Ausbildungsplätze geschaffen werden, auch die schulischen Ausbildungen im Bereich Gesundheit, Pflege und Erziehung könnten aufgestockt werden. Hier gebe es schließlich schon jetzt einen großen Bedarf an Personal.

„Unterm Strich bleibt Ausbildung aber Aufgabe der Betriebe“, sagt Geraedts. Auf Dauer sei deshalb ein Ausbildungsfonds eine vernünftige Lösung, wie er im Koalitionsvertrag angedacht ist. „Die Verantwortung für die Ausbildung des Fachkräftenachwuchses solidarisch auf alle Schultern in der Wirtschaft zu verteilen, ist ein überzeugender Vorschlag“, meint die Arbeitsmarktexpertin. Dann wäre die Ausbildung des Fachkräftenachwuchses nicht länger vom Engagement einzelner Unternehmen abhängig.



Probleme in der Ausbildung? Das Beratungsangebot „Bleib dran“ hilft weiter! Infos unter
➔ www.arbeitnehmerkammer.de/azubis



Masken, Perücken,
Wunden – Maskenbildner
Derek Halweg sorgt für
das passende Äußere der
Schauspieler am Theater

GALERIE DER ARBEITSWELT

Die Kunst der Verwandlung

Derek Halweg arbeitet als Maskenbildner am Theater Bremen. Er sorgt dafür, dass Schauspieler sich in echte Charaktere verwandeln – mit Hilfe von Masken, Perücken und anderen Accessoires

Text: Insa Lohmann – Foto: Kay Michalak

Pinsel, Farbpaletten, Haarteile und Nähutensilien verteilen sich auf den großen Tischen. Ein Hauch von Puder und Theaterschminke liegt in der Luft. In den Regalen sind Masken aufgereiht: bunte, skurrile, menschliche und tierische Köpfe, Fabelwesen – auch ein überdimensionaler Kopf von US-Präsident Donald Trump steht hier. In der Maskenabteilung befinden sich nicht nur die Arbeitsutensilien, sondern auch die fertigen Werke von Derek Halweg und seinen Kollegen. Halweg arbeitet als Maskenbildner am Theater Bremen, das Anfertigen von Masken ist seine große Leidenschaft. Berühmte Horrorfilme wie „American Werewolf“ brachten ihn als Jugendlichen auf die Faszination.

Eigentlich wollte Derek Halweg Bildhauer werden, mit 16 ging er auf eine Kunstgewerbeschule. Vom Beruf des Maskenbildners hatte er keine Vorstellung. Halweg lebte damals in Freiburg, verbrachte viel Zeit am dort ansässigen Theater. Er erfuhr mehr über den Beruf des Maskenbildners, inzwischen eine staatlich anerkannte Ausbildung. Halweg lernte das Handwerk am Theater in Freiburg, leitete dort zehn Jahre die Abteilung. „Es ist ein sehr umfangreicher Beruf“, sagt er. „Es geht nicht nur darum, Menschen (schön) zu schminken. Der Bereich Beauty ist nur ein verschwindend geringer Anteil.“

Beim Maskenbildner liegen alle Arbeitsbereiche, die mit den Haaren, der Haut, den Masken und Körperteilen der Schauspieler zu tun haben. So werden in der Maskenbildnerwerkstatt am Theater Bremen nicht nur die Masken selbst angefertigt, sondern auch Perücken – die zum Großteil aus Echthaar bestehen –, Bärte, Wunden oder Glatzen. „Der Maskenbildner vereint viele Berufe in einem“, sagt Derek Halweg. Vor allem das Anfertigen der Perücken ist sehr zeitintensiv: Bevor es an die Arbeit geht, muss ein Abdruck vom Kopf des Darstellers gegossen werden – erst dann können

die Haare angebracht werden. Zwischen 40 und 60 Arbeitsstunden vergehen bis zur Fertigstellung. Dass die Maskenbildner soviel Zeit in die Perücken investieren, hat einen guten Grund: „Ein Charakter lässt sich am krasssten durch die Haare verändern“, sagt Derek Halweg.

Es ist seine erste Spielzeit hier in der Hansestadt, aber bereits seine vierte Station an einem Theater: „Theater hat mich schon immer begeistert“, erzählt Halweg. „Alles ist live, man kann nichts zurückspulen.“ Damit trotzdem alles reibungslos abläuft, ist im Vorfeld eine enge Zusammenarbeit mit den Kostümbildnern notwendig: Wie sollen die Figuren aussehen? Rund sechs Wochen Vorlauf haben die Maskenbildner, bis die Produktion auf der Bühne stehen muss. Und dann kommt für Derek Halweg der große Moment: „Die Maskenbildner sind die letzte Station, bevor der Darsteller auf die Bühne geht.“ Für Halweg und seine Kollegen am Theater Bremen geht es nicht nur um das perfekte Haar, den gerichteten Bart oder eine beeindruckende Maske, sondern um den Verwandlungsprozess der Schauspieler. „Wir helfen den Darstellern, in ihre Rolle zu finden“, sagt Halweg. Da Theater meist mit einem festen Ensemble arbeiten, spielen junge Schauspieler auch ältere Rollen – und umgekehrt. „Wichtig ist, dass es authentisch aussieht“, sagt Halweg.

Maskenbildner/in

Die Ausbildung zum/zur Maskenbildner/in dauert in der Regel drei Jahre. Voraussetzung dafür ist häufig eine Hochschulreife sowie häufig eine vorherige Ausbildung, beispielsweise als Kosmetiker oder Friseur wünschenswert. Maskenbildner/innen arbeiten an Theatern und Opern, beim Fernsehen oder Film.



Studie: Tarifflicht in Bremen alarmierend

Seit der Jahrtausendwende geht die Tarifbindung in ganz Deutschland stetig zurück, was für die betroffenen Beschäftigten erhebliche negative Auswirkungen hat. Auch in Bremen ist die Lage durchaus kritisch zu betrachten: Das zeigt eine aktuelle Studie im Auftrag der Arbeitnehmerkammer

*Interview: Anne-Katrin Wehrmann
Foto: Kay Michalak*

Ein paar Zahlen vorweg: Der Anteil von Beschäftigten, die in Unternehmen mit Tarifbindung arbeiten, ist zwischen 1998 und 2018 in den westlichen Bundesländern von 76 auf 56 Prozent gesunken, in den östlichen von 63 auf 45 Prozent. In Bremen fiel der Anteil tariflich Beschäftigter zwischen 2008 und 2018 von 67 auf 55 Prozent. Auf den ersten Blick sieht es so aus, als bewegte sich das kleinste Bundesland mit diesen Zahlen im stabilen Mittelfeld. „Das ist aber nur ein oberflächlicher Eindruck“, sagt Professor Thorsten Schulten vom

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung. „Ein Blick hinter die Kulissen zeigt, dass der Erosionsprozess in Bremen weiter fortgeschritten ist, als man zunächst vermuten würde. Das ist aus meiner Sicht ein Alarmzeichen.“ Die Begründung des Wissenschaftlers: Die Zahlen allein lassen unberücksichtigt, dass regional sehr unterschiedliche Wirtschaftsstrukturen vorzufinden sind. So weist Bremen einen vergleichsweise hohen industriellen Sektor, einen ausgeprägten öffentlichen Dienst und relativ viele Großunternehmen auf – Faktoren, die tarifliche Regelungen grundsätzlich eher begünstigen. „Vor diesem Hintergrund müsste die Tarifbindung hier eigentlich viel höher sein“, meint Schulten.

Im Auftrag der Arbeitnehmerkammer hat das WSI gerade zusammen mit dem Institut Arbeit und Wirtschaft (iaw) der Universität Bremen eine Studie zur Tarifbindung und Tarifflicht im Land Bremen erstellt. Ein weiteres Ergebnis dieser Untersuchung ist, dass der Anteil tarifgebundener Betriebe in keinem anderen Bundesland so drastisch sank wie in Bremen – nämlich zwischen 2000 und 2018 von 38 auf nur noch 17 Prozent. „Das zeigt, dass es die nach wie vor vergleichsweise hohe Tarifbindung bei den Beschäftigten vor allem deswegen gibt, weil die Wirtschaft hier überdurchschnittlich stark von Großunternehmen geprägt wird“, erläutert Schulten. Einer der wesentlichen Gründe für die bundesweite Tendenz zur Tarifflicht seit der Jahrtausendwende ist nach seiner Aussage, dass die Arbeitgeberverbände den Unternehmen seither eine Mitgliedschaft ohne Tarifbindung anbieten, die sogenannte OT-Mitgliedschaft. Warum die Situation in Bremen besonders alarmierend ist, kann der Wissenschaftler anhand der Datenlage nicht vollständig erklären. „Es sieht so aus, dass es hier bei neu gegründeten und kleineren Unternehmen eine besondere Neigung gibt, sich nicht an Tarife zu halten.“

„Tarifverträge bieten einen wichtigen Schutz, weil sie Standards für alle zentralen Arbeitsbedingungen festschreiben.“

Marion Salot, Arbeitnehmerkammer Bremen

Weniger Geld für mehr Arbeit

Für die Beschäftigten ist diese Entwicklung mit zum Teil erheblichen negativen Folgen verbunden. „Insgesamt bieten Tarifverträge einen wichtigen Schutz für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, weil sie Standards für alle zentralen Arbeitsbedingungen festschreiben“, betont Marion Salot, Referentin für Wirtschaftspolitik und Gleichstellung bei der Arbeitnehmerkammer. So hat die Studie ergeben, dass Beschäftigte in nicht tarifgebundenen Unternehmen in Bremen durchschnittlich gut eine Stunde länger arbeiten müssen und zehn Prozent weniger verdienen als Beschäftigte in tarifgebundenen Betrieben. In einigen Branchen können die Löhne in Unternehmen mit Tarifbindung sogar bis zu 30 Prozent höher sei. „Zur sozialen Absicherung ist es darum enorm wichtig, dass die Tarifbindung wieder ausgeweitet wird“, meint Salot.

Die aktuelle Studie zur Tarifbindung im Land Bremen stellt neben der Datenlage auch die Besonderheiten in unterschiedlichen Branchen dar, die an den Wirtschaftsstandorten Bremen und Bremerhaven eine besonders wichtige Rolle spielen. Als eines der Negativbeispiele wird dort der Einzelhandel benannt, der mit 28.000 Beschäftigten (davon 70 Prozent weiblich) die viertgrößte Branche im Land darstellt und in den vergangenen Jahren durch systematische

Tarifflicht aufgefallen ist. „Wir beobachten dort eine wachsende Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse“, berichtet Arbeitswissenschaftler Andreas Friemer vom iaw. „In Verbindung mit dem zunehmenden Verlust von Vollzeitstellen steigt gerade für die im Einzelhandel beschäftigten Frauen auch die Gefahr der Altersarmut.“ Als Positivbeispiel steht dem das Hotel- und Gaststättengewerbe gegenüber, wo sich die Bremer Tarifparteien im vergangenen Herbst auf eine Fortsetzung des bereits seit 2016 gültigen allgemein verbindlichen Tarifvertrags geeinigt haben (s. Info-Kasten). Der Entgelttarifvertrag gilt damit für alle im Land Bremen Beschäftigten, die in den Geltungsbereich des Tarifvertrags fallen. „Die AVE ist eine gute Möglichkeit, für einen fairen Wettbewerb und vergleichbare Arbeitsbedingungen zu sorgen“, macht Friemer deutlich.

Die Bremer Landesregierung weiß um die Bedeutung dieses Themas und hat im Koalitionsvertrag festgeschrieben, an einer Ausweitung der Tarifbindung arbeiten zu wollen. „Dafür wäre es wichtig, sich auf Bundesebene für eine Stärkung der AVE einzusetzen“, sagt Marion Salot. „Das wäre zum Beispiel dann der Fall, wenn nur noch eine Partei den entsprechenden Antrag einreichen müsste und die Arbeitgeber im Tarifausschuss ihr Veto-Recht verlieren würden.“ Einen weiteren zielführenden Ansatz sieht die Referentin in einer Überarbeitung des Bremer Tariftreue- und Vergabegesetzes – und zwar dahingehend, dass bei der Vergabe öffentlicher Aufträge nur noch solche Unternehmen zum Zuge kommen, die sich an Tarifverträge halten. Und nicht zuletzt ist es nach ihrer Aussage wichtig, für eine gute gewerkschaftliche Organisation und das Gründen von Betriebsräten zu werben. Denn, so Salot: „Starke Gewerkschaften und Betriebsräte sind ein Schlüssel für die Durchsetzung von Tarifverträgen.“



Allgemeinverbindlicherklärung (AVE)

Das Instrument der Allgemeinverbindlicherklärung (AVE) besagt, dass Tarifverträge für allgemeinverbindlich erklärt werden können, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer dies gemeinsam beantragen und die AVE „im öffentlichen Interesse geboten erscheint“. In diesem Fall wird der entsprechende Tarifvertrag auch für die bis dahin nicht tarifgebundenen Unternehmen und ihre Beschäftigten innerhalb der jeweiligen Branche und des räumlichen Geltungsbereichs verbindlich. In der Praxis scheitert die AVE häufig am Widerstand der Arbeitgeber. Der für die Entscheidung zuständige Tarifausschuss ist paritätisch mit jeweils drei Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern besetzt und muss nach aktueller Gesetzeslage mit einer Mehrheit für die AVE stimmen, damit sie in Kraft tritt.

Von der Komfort- in die Lernzone

Weiterbildung im Netz: Wie Corona
der Digitalisierung auf die Sprünge hilft

Text: Regine Suling-Williges

Fotos: Kay Michalak

„Ich hatte keine Ahnung von der Technik“, gesteht Martin Schmidt. Seit 20 Jahren hält der Trainer und Dozent Seminare – immer in Präsenz, von Angesicht zu Angesicht. Die Corona-Krise hat ihn und viele andere Lehrende in Bremen jedoch zum schnellen Umdenken gezwungen. Eigentlich wollten er und sein Kollege Hicham Boutouil zwei Tage lang eine Gruppe von Teilnehmerinnen und Teilnehmern zum Thema „Grundlagen des Managements von Diversität“ im Projekt „IKÖ“ (interkulturelle Öffnung der bremischen Verwaltung) in der Wirtschafts- und Sozialakademie (wisoak) schulen. Am Ende verlegten die beiden Dozenten ihr Seminar ins Internet.

Und damit waren sie nicht alleine. Die Corona-Pandemie war für die wisoak eine Katastrophe. Der Träger musste die Bildungsstätte in Bad Zwischenahn schließen. Teilnehmer durften das Haus nicht mehr betreten. Und zugleich hatte die wisoak eine Verpflichtung gegenüber der Agentur für Arbeit und den laufenden Aus- und Fortbildungen, das Angebot nicht komplett einzustellen. Rund 80 Prozent der Angebote in der beruflichen Bildung wechselten deshalb relativ plötzlich in den virtuellen Raum.

„Das war eine echte Herausforderung. Denn es geht dabei nicht nur um kognitive Wissensvermittlung“, sagt Schmidt. Vielmehr sollten sich die Teilnehmenden einbringen, so wie in einem Präsenz-Workshop – und das über zwei Tage à sieben Stunden. Das

Unterfangen gelang dank Team-Work und externer Hilfe.

Unterstützung von Profis

„Wir haben gemeinsam ein Konzept entwickelt und uns überlegt, wie wir das auch technisch schaffen“, berichtet Asmus Nitschke, der in der wisoak für die politische Bildung und das IKÖ-Projekt zuständig ist. Das Team entschied sich für das Video-Konferenz-Tool BigBlueButton – eine Open-Source-Lösung, die aber noch von der zwei Mann starken IT-Abteilung

Bei den Teilnehmern habe es von Anfang an eine große Vorfreude auf das Projekt gegeben. Ein paar seien vor dem Start zwar abgesprungen, dafür aber auch neue hinzugekommen, die Lust auf das Experiment hatten. Auch die Dozenten waren enthusiastisch. „So wie zwei kleine Jungen, die ein neues Spielzeug entdeckt haben. Sie wollten, dass ihr Online-Seminar ein gutes wird“, sagt Beraterin Gesa Friederichs-Büttner. Gemeinsam mit Rebecca Kludig hat sie das Online-Seminar der wisoak-Dozenten begleitet und dabei unterstützt, die alten Workshop-Inhalte, die von Augenkontakt und Interaktion leben, in ein virtuelles Format zu übertragen.

Nicht nur Schmidt und Boutouil wurden von den beiden Beraterinnen fit gemacht. Die wisoak hat im Zuge der Corona-Krise all ihren Dozentinnen und Dozenten interne Schulungen angeboten – und konnte nur so den Gesamtbetrieb hochhalten. „Wir versuchen aus unterschiedlichen Seminaren allgemeingültige Regeln abzuleiten, damit auch andere Dozenten noch davon lernen können“, erläutert Friederichs-Büttner.

Aber: Nicht alle Seminare lassen sich im Netz abbilden. Und nicht jeder Dozent macht dabei mit. „Das ist manchmal eine Altersfrage, manchmal eine Frage des Umgangs mit Veränderungen allgemein“, sagt Nitschke. Man müsse das Leuchten in den Augen und die Neugierde auf die Veränderung mitbringen. Hätte die Krise länger gedauert, hätten sich sicher auch einige Dozenten von der Arbeit in der wisoak verabschiedet, ist man sich bei der Bildungseinrichtung sicher.

„Wir versuchen aus unterschiedlichen Seminaren Regeln abzuleiten, damit andere Dozenten davon lernen können.“

Gesa Friederichs-Büttner

der wisoak innerhalb von wenigen Wochen angepasst werden musste. Eine Mammut-Aufgabe, bei der am Ende eine digitale Lernplattform heraus kam, die das Team den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Projekts Interkulturelle Bildung angeboten hat.

Gruppenarbeit in Break-out-Räumen

„Auch wir mussten aus der Komfort- in die Lernzone gehen“, sagt wisoak-Dozent Schmidt. „Wir haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer animiert, sich zu bewegen und haben auch längere Pausen als bei Präsenzseminaren gemacht. Und in den Gruppen gab es klare Arbeitsaufträge“, sagt Schmidt. Außerdem haben die Dozenten virtuelle Break-Out-Räume angeboten, in denen die Teilnehmer zu zweit oder zu dritt arbeiten und dann ihre Ergebnisse wieder in das Plenum tragen konnten. „Das war eine wichtige Abwechslung“, findet Nitschke.

Profi-Beobachterin Kludig ist zufrieden. „Jeder fühlte sich im Seminar persönlich angesprochen“, sagt sie. Die Teilnehmenden mussten die Kamera an ihren Computern in bestimmten Situationen ab- und wieder aufdecken und waren damit immer aktiv gefragt. Außerdem nutzten sie ein Web-Tool, das aussah wie eine Pinnwand, an die virtuelle Kärtchen gehängt werden können und das zugleich der Ergebnissicherung dient.

Was bleibt nach Corona von den Erfahrungen im Netz?

„Wir sind und bleiben ein Anbieter von Präsenzseminaren. Wir haben aber die Möglichkeit, künftig Elemente aus einzelnen Kursen zu virtualisieren“, sagt



Martin Schmidt und Gesa Friederichs-Büttner

wisoak-Pressereferent Thomas Gebel. Er denkt dabei an Lehrgänge, die eine lange Laufzeit haben und künftig je nach Lehrplan vielleicht bis zu einem Umfang von 20 Prozent im Netz stattfinden könnten. „Dadurch würden die Teilnehmenden viel Lebens- und Fahrzeit sparen“, ist er überzeugt.

„Ich freue mich darauf, wenn es wieder Präsenzseminare gibt“, zieht Dozent Martin Schmidt ein klares Fazit. Denn auf der Beziehungsebene passiere dort einfach mehr. Und gerade das

sei für die Gruppendynamik wichtig. Hinzu kommt ein weiterer Aspekt, der nicht zu unterschätzen ist: Nicht jeder Mensch hat die technischen Mittel, um an der Digitalisierung teilzuhaben.

Gleiche Bedingungen für alle

Eine wichtige Voraussetzung für die Digitalisierung sind deswegen Gleiche Bedingungen für alle, weiß auch Jessica Heibült, Referentin für Weiterbildungspolitik bei der Arbeitnehmerkammer. „Die Politik sagt, dass die Weiterbildung wichtig ist. Strukturell aber fällt dieses Thema leider immer wieder hinten runter“, so Heibült. Sie sieht kritisch, dass die Weiterbildung seit langem unterfinanziert ist. Dabei seien viele der Weiterbildungen im öffentlichen Interesse, beispielsweise, wenn es um politische Bildung gehe.

Auch Jessica Heibült glaubt, dass das Lernen und die Kommunikation im virtuellen Raum nicht jedem Menschen gleichermaßen liege. „Das ist einfach eine Typfrage“, findet sie. Gerade Bildungszeiten und politische Weiterbildungen lebten vom Erfahrungsaustausch untereinander.



Asmus Nitschke und Rebecca Kludig

Alles, was Recht ist

RECHTSIRRTUM

„Wenn ich meine volle Rente bewilligt bekommen habe, muss ich nicht mehr kündigen“

Das stimmt so nicht.

Viele Arbeitnehmer fallen aus allen Wolken, wenn sie die lang ersehnte Rente erreicht haben, dann aber vom Arbeitgeber die Mitteilung erhalten, das Arbeitsverhältnis müsse erst noch – oftmals mit längeren Kündigungsfristen – gekündigt werden. Für die Beendigung des Arbeitsverhältnisses sind ausschließlich die arbeitsrechtlichen Regelungen heranzuziehen. Danach endet ein Arbeitsvertrag grundsätzlich nur durch eine wirksame fristgerechte Kündigung, einen wirksamen Aufhebungsvertrag oder eine wirksame Befristung. Auch wenn ein Arbeitnehmer die Regelaltersgrenze erreicht, endet somit das Arbeitsverhältnis nicht automatisch, sondern besteht mit allen Rechten und Pflichten fort. So könnte ein Arbeitnehmer die volle ungekürzte Regelaltersrente beziehen und sogar zusätzlich weiterarbeiten und die volle Vergütung weiter erhalten. Allerdings kommt es vor, dass in einem Arbeitsvertrag, einer Betriebsvereinbarung oder in einem Tarifvertrag die Beendigung des Arbeitsverhältnisses bei Erreichen der Regelaltersgrenze vereinbart ist. Nur in diesen Fällen muss das Arbeitsverhältnis bei Rentenbezug nicht gesondert beendet werden.

Karin Wosgien, Rechtsberaterin in Bremen

RECHTSTIPP

Schönheitsreparaturen: Mieter und Vermieter teilen sich die Kosten

Langjährige Mieter können ihren Vermieter verpflichten, Schönheitsreparaturen vorzunehmen, sie müssen sich aber an den Kosten beteiligen. Das hat jüngst der Bundesgerichtshof (BGH) entschieden. Voraussetzung ist, dass sich der Zustand der Wohnung seit Einzug deutlich verschlechtert hat und dass die Wohnung in unrenoviertem Zustand bezogen wurde. Schon bislang galt, dass Mieter nicht zum Tapezieren oder Streichen verpflichtet werden konnten, wenn die Wohnung unrenoviert übernommen wurde und dafür kein angemessener finanzieller Ausgleich gewährt wurde. Unklar war bislang allerdings, ob der Vermieter stattdessen zu solchen Renovierungsarbeiten verpflichtet werden kann. Nach dem BGH-Urteil ist das möglich, Vermieter und Mieter sollen sich in solchen Fällen aber die Kosten teilen.

Manon Klebow, Rechtsberaterin in Bremen

STEUERTIPP

Steuererklärung auch freiwillig möglich

Wer freiwillig eine Steuererklärung abgeben will, muss dies spätestens nach vier Jahren tun und zwar beim örtlich zuständigen Finanzamt, wie der Bundesfinanzhof jüngst entschieden hat. Das heißt, freiwillige Steuererklärungen für das Jahr 2016 können noch bis zum 31. Dezember 2020 eingereicht werden. Zuständig ist das Finanzamt der Meldeadresse. Nicht zur Steuererklärung verpflichtet sind zum Beispiel alle, die mit Steuerklasse I das ganze Jahr über im selben Betrieb beschäftigt sind, keine Entgeltersatzleistungen wie Krankengeld erhalten und auch keine Nebeneinkünfte haben. Eine Steuererklärung kann sich dennoch lohnen, beispielsweise um hohe Fahrt- oder Fortbildungskosten geltend zu machen.

Larissa-Valeska Heilmann, Leitung Steuerrechtsberatung



Mitglieder der Arbeitnehmerkammer können sich kostenlos arbeits- und steuerrechtlich beraten lassen. Weitere Infos auf der Rückseite dieses Magazins.

IMPRESSUM

BAM – Bremer Arbeitnehmer Magazin

Herausgeberin

Arbeitnehmerkammer Bremen
Bürgerstraße 1, 28195 Bremen
Telefon 0421.3 63 01-0
Telefax 0421.3 63 01-89
www.arbeitnehmerkammer.de
E-Mail:
bam@arbeitnehmerkammer.de

Autorinnen und Autoren

Larissa-Valeska Heilmann,
Manon Klebow, Insa Lohmann,
Meike Lorenzen, Suse Lübker,
Regine Suling-Williges,
Anne-Katrin Wehrmann,
Karin Wosgien

Redaktion

Nathalie Sander (V.i.S.d.P.),
Jörg Hendrik Hein

Lektorat

Martina Kedenburg

Fotos

Jonas Ginter, Kay Michalak

Layout

GfG/Gruppe für Gestaltung,
Bremen

Konzeptionelle Beratung

textpr+, Bremen

Druck

BerlinDruck GmbH + Co KG, Achim

Erscheint alle zwei Monate.
Einzelverkaufspreis 2,50 Euro,
Jahresabonnement 14 Euro,
für Kammerzugehörige im
Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 1614-5747

Postvertriebs-Nummer H 43672



Drei Fragen — zu Kindern und Steuern

Ist das Elterngeld eigentlich steuerfrei?

Ja, Elterngeld ist steuerfrei. Wer aber in dem Jahr, ab dem er oder sie Elterngeld bezieht, weitere Einkünfte hat, muss diese zu einem höheren Steuersatz besteuern lassen. Dies geschieht über die – dadurch verpflichtende – Abgabe einer Steuererklärung. Gleiches gilt, wenn er oder sie verheiratet ist und die Ehepartnerin beziehungsweise der Ehepartner über weitere Einkünfte verfügt.

Wie sieht es aus mit Kosten für Rückbildungskurse? Kann ich die steuerlich absetzen?

Ausgaben für Rückbildungskurse können als außergewöhnliche Belastung nur dann steuermindernd angesetzt werden, wenn die Teilnahme medizinisch notwendig ist. Dies muss durch ein zuvor ausgestelltes Attest belegt werden. Sollte dies der Fall sein, sind zudem die damit verbundenen Fahrtkosten steuerlich berücksichtigungsfähig.

Was muss ich steuerlich bei der Ausbildung meiner Kinder beachten?

Für minderjährige Kinder gibt es Kindergeld unabhängig von der Ausbildungssituation. Ab dem 18. Geburtstag

wird Kindergeld nur noch gewährt, wenn sich das Kind in einer Ausbildungssituation befindet. Dazu zählt die Schule, eine betriebliche Ausbildung oder ein Studium. In Abhängigkeit davon würden auch die steuerlich relevanten Kinderfreibeträge berücksichtigt.

Ab dem 25. Geburtstag gibt es in der Regel kein Kindergeld mehr für die Eltern. Sollte das Kind aber weiter unterstützungsbedürftig sein, kann die Leistung der Eltern steuermindernd geltend gemacht werden.



Infoveranstaltung

► Kinder und Steuern

Di., 6. Oktober 2020, 18 Uhr, Bürgerstraße 1, Bremen

Anmeldung erbeten unter: ☎ 0421.3 63 01-28 oder -29 oder @ recht@arbeitnehmerkammer.de

Bitte informieren Sie sich vor dem Besuch der Veranstaltung auf unserer Website über mögliche Änderungen.

Weitere Veranstaltungen aus der Reihe „Ihr Recht – einfach erklärt“ finden Sie unter

➔ www.arbeitnehmerkammer.de/veranstaltungen

Larissa-Valeska Heilmann

arbeitet seit Juli 2014 bei der Arbeitnehmerkammer in der Geschäftsstelle in Bremen. Sie leitet das Team der Beraterinnen und Berater im Bereich des Steuerrechts.



Foto: Stefan Schmidbauer

CARTOON



von
Mario Lars



Wir sind für Sie da!

Bremen-Stadt

☎ 0421.3 63 01-0
@ info@arbeitnehmerkammer.de

➔ **Arbeits- und Sozialversicherungsrechtsberatung / Öffentliche Rechtsberatung* / Steuerrechtsberatung****

Beratungszeiten
www.arbeitnehmerkammer.de/
bremen

Telefonische Beratung Arbeits- und Sozialversicherungsrecht

☎ 0421.3 63 01-11
Mo – Do 9 – 16 Uhr / Fr 9 – 12.30 Uhr

Bremen-Nord

☎ 0421.6 69 50-0
@ nord@arbeitnehmerkammer.de

➔ **Arbeits- und Sozialversicherungsrechtsberatung / Öffentliche Rechtsberatung* / Steuerrechtsberatung****

Beratungszeiten
www.arbeitnehmerkammer.de/
bremen-nord

Telefonische Beratung Arbeits- und Sozialversicherungsrecht

☎ 0421.3 63 01-11
Mo – Do 9 – 16 Uhr / Fr 9 – 12.30 Uhr

Bremerhaven

☎ 0471.9 22 35-0
@ bhv@arbeitnehmerkammer.de

➔ **Arbeits- und Sozialversicherungsrechtsberatung / Öffentliche Rechtsberatung* / Steuerrechtsberatung****

Beratungszeiten
www.arbeitnehmerkammer.de/
bremerhaven

Telefonische Beratung Arbeits- und Sozialversicherungsrecht

☎ 0421.3 63 01-11
Mo – Do 9 – 16 Uhr / Fr 9 – 12.30 Uhr

* Für Bremerinnen und Bremer mit geringem Einkommen, Gebühr: 10 Euro
** Teilweise gegen Gebühr

BAM im Abo



Wollen Sie das BAM kostenlos nach Hause geschickt bekommen und weitere Vorteile genießen? Holen Sie sich die KammerCard!
➔ www.arbeitnehmerkammer.de/kammercard

wisoak

Beruflich weiter durch Bildung
Die Wirtschafts- und Sozialakademie der Arbeitnehmerkammer bietet Fort- und Weiterbildungen für Beschäftigte.
➔ www.wisoak.de

www.arbeitnehmerkammer.de

➔ Beratung für Betriebs- und Personalräte

Bremen ☎ 0421.3 63 01-962 Bremerhaven ☎ 0471.9 22 35-24 oder -31
@ mitbestimmung@arbeitnehmerkammer.de
Hotline für juristische Fragen ☎ 0421.3 63 01-960, Mo – Fr 9 – 12 Uhr

➔ Beratung zur Anerkennung ausländischer Abschlüsse

☎ 0421.3 63 01-954 @ anerkennung@wah.bremen.de

➔ Beratung zu Berufskrankheiten

☎ 0421.6 69 50-36 @ bk-beratung@arbeitnehmerkammer.de

➔ Weiterbildungsberatung

☎ 0421.3 63 01-432 @ grapenthin@arbeitnehmerkammer.de

➔ Beratung bei der Verbraucherzentrale

Mitglieder der Arbeitnehmerkammer zahlen für Beratungen etwa zur privaten Altersvorsorge, zu Riester-Verträgen oder zur Berufsunfähigkeitsversicherung nur die Hälfte für eine Beratung. Zusätzlich gibt es fast 30 Ratgeber zum halben Preis.

Bremen ☎ 0421.16 07 77 Bremerhaven ☎ 0471.2 61 94
www.verbraucherzentrale-bremen.de



**Arbeitnehmerkammer
Bremen**